

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 fr. pr. Zeile.

## Gegen den Mäßigkeitswahn sinn der nordamerikanischen Weiber.

Die öffentlichen Blätter haben schon vielfach das Wesen besprochen, das gegenwärtig von Massen aufgehepter Weiber in Nordamerika getrieben wird und welches bereits einen solchen Umfang erreicht hat, daß die Steuerkassen den Ausfall empfinden. Friedrich Hecker hat in der „Illinois Staatszeitung“ in seiner prächtig derben Weise nun einen Schreibebrief erlassen, welcher verdient, als Muster kerniger Ausdrucksweise treffender Gedanken wohl aufbewahrt zu werden. Der alte Freiheitkämpfer sagt:

„Wenn dem Vet- und Plär-Standal der Weiber nicht ein baldiges Ende gemacht wird, so blamiren wir in der Union uns ja vor Potokuden und Baschkiren mit diesem Stück Mittelalter. Der Kukuk-Peter, der Kinder-Kreuzzug, die Flagellanten, die Veghaden waren ja Gold gegen diesen Unsinn. Man verhöhnt uns in der ganzen zivilisirten und barbarischen Welt, Alles um einer Handvoll hungriger, habüchtiger englisch-amerikanischer Pastöre willen.

Das auch ein Deutscher mit thut, ist schändlich. Ich meine den Bruder Rast vom „Christlichen Apologeten“ in Cincinnati mit der sanften Aurora seiner Nase. Denselben habe ich schon wiederholt mit kritischer Kennerchaft und sanftem Behagen Wein kneipen sehen nach dem alten Sage: „Nicht nach Blut dürstet die Kirche, sondern nach Wein.“ Und derselbe Heilige spielt jetzt den Wasser-Kreuzzug!

Es gibt kein wildes und kein zohmes Wolf auf der ganzen Erde, das sich nicht irgend ein

stimulirendes Getränk bereitet. Es ist dies ein Bedürfnis der Natur und als solches von Apostel Paulus, I. Timoth. V, 23 und in den Makabäern II, 15 u. ff. anerkannt. Ich kann wohl sagen, daß ich fast alle Religions-Bücher der verschiedenen Völker und Glaubens-Gesellschaften auf der Erde durchgelesen; aber in keinem einzigen habe ich so viele auf Wein, Wein-Erzeugung und Weintrinken bezügliche Stellen gefunden, wie im alten und neuen Testament der Bibel. Ein wahres himmlisches Kommerzbuch!

Und doch berufen sich diese Betrübter und Beschwester auf das Buch! Das ist offenbar Verrücktheit, Pfaffenack-Narrheit, d. h. Narrheit in den Pfaffenack!

Sie sollten den Apostel Paulus lesen, welcher den Weibern empfiehlt, „sich mit Scham und Zucht zu schmücken, nicht mit Böpfen (besonders falschen) oder Gold oder Perlen oder köstlichem Gewand“, sondern „sie sollen lernen in der Stille mit aller Unterthänigkeit“. „Einem Weibe aber gestalte ich nicht, daß sie lehre, auch nicht, daß sie des Mannes Herr, sondern stille sei.“ I. Timoth. II, 9, 11, 12.

Er schildert auch unsere Väterinnen, I. Timoth. V, 13, 15: „Daneben sind sie faul und lernen umlaufen durch die Häuser; nicht allein aber sind sie faul, sondern auch schwätzig und vorwizig und reden, das nicht sein soll.“

Apostel Paulus will, daß die Weiber Kinder zeugen und haushalten, und nicht zu gewissen Doktoren laufen und gewisse Pillen gebrauchen.

Mit vollem Fug kann man diesen Weibsbildern mit demselben Apostel zurufen (I. Timoth. IV, 7): Der ungeistlichen und altvettelischen Fabeln entschlage dich. (Luther selbst hat in

seiner Kraftsprache in der Uebersetzung den Ausdruck „altvettelisch“ geschaffen.)

Ich schäme mich vor der Welt, daß solcher Blödsinn in einer Republik grassiren kann! Diese puritanischen amerikanischen Profit-Pfaffen haben wahre Drachenmäuler über die Wallfahrten nach Lourdes, zum heiligen Kittel oder zu Christi Windeln, aber der Skandal der Väterinnen und heulenden Derwische überbietet doch Alles, was war, ist, sein wird und sein kann.

Die Väter und Mütter dieser Weibsteute werden schöne Doktor-Rechnungen bekommen! Baldrian und andere Mittel gegen Hysterie werden um hundert Prozent aufschlagen, die Narrenhäuser aber werden anbauen müssen.“

## Zur Geschichte des Tages

Im Herrenhause ist die erste kirchenpolitische Vorlage angenommen worden und wird die kaiserliche Genehmigung sicher erfolgen. Das Gesetz an und für sich wird die Vatikaner wenig drücken; daselbe ist ja milde genug und lennen wir außerdem die sanfte Vollziehung, wenn es sich um die Priesterchaft handelt. Was die Ultramontanen ärgert, ist nur die Thatsache, daß dieses Gesetz ohne Vereinbarung mit Rom geschaffen worden.

Der Reichstag Deutschlands wird sich auf sieben Jahre des Rechtes begeben, in der Herresfrage die Biffer der Friedenspräsenz zu prüfen, damit die Wehrkraft Frankreich gegenüber im schlagfertigsten Zustand erhalten bleibe. In Wählerversammlungen während der Osterferien hatte sich dieser Wille nur allzu bestimmt geäußert.

## Feuilleton.

### Das Testament des Verrückten.

Vom Verfasser der „neuen deutschen Zeitbilder“.

(Fortsetzung.)

Aber ich frage Sie, geehrter Herr Assessor, warum verbirgt und verschließt der Mann sich und seine Angehörigen und sein Haus so? Und ihren Grund pflegt die Verrücktheit auch zu haben. So ein schweres Verbrechen zum Beispiel, ein Mord oder dergleichen. — Ah, ah, ich bin sehr neugierig. Lassen Sie ihn nur nicht los, Herr Assessor.“

Der kleine, neugierige und plauderhafte Sekretär sah mich schon im vollen Inquiriren. Seine Augen leuchteten, als wenn eine ganze Reihe der fürchterlichsten Mordthaten sich vor ihm aufrollte, und seine Diäten und Reisekosten waren ihm auch sicher.

„Ja, ja“, fuhr er nach einer Pause fort, „ich bin zwar, obwohl ich schon achtzehn Jahre hier bei dem Gerichte stehe — ich kam gleich bei seiner Einrichtung hieher, von jenseits der Elbe, ich war Lieutenant in dem kurmärkischen Landwehregimente gewesen — ja, Herr Assessor, sehen

Sie mich nur darauf an, Lieutenant und kein zwölf Jahre gebienter Unteroffizier, wie man sie jetzt überall herumlaufen sieht. Es war im Jahre 1815, gleich nach den Feldzügen. Und seitdem bin ich immer hier gewesen, und doch bin ich nach dem Tiefendorf in der ganzen Zeit nur höchstens fünf oder sechs Mal hingekommen. Das hat seinen besonderen Grund, Herr Assessor — der Vater Theodorus — ich erzähle ihnen nachher von ihm, das heißt, wenn es Sie interessiert. Doch warum sollte es das nicht? Denn Sie sind erst seit wenigen Monaten hier und es ist Ihnen noch alles fremd, und ich behaupte immer, ein Beamter, besonders der Richter, muß Land und Leute kennen, wenn er in seinem Amte soll Gutes wirken können. Also von dem Vater Theodorus nachher. Trgt will ich Ihnen erzählen, wie ich jedes Mal, wenn ich in Tiefendorf war, nicht ohne einen inneren Schauer an dem Hause des vormaligen Friedensrichters Lohmann vorbeikommen konnte, so unheimlich und still lag es da, die Thüren immer fest verschlossen, vor allen Fenstern dicke Läden, im Hause und in der Nähe desselben keine menschliche Figur zu sehen und keine menschliche Stimme zu hören. Und in dem Hause wohnt er nun schon beinahe zwanzig Jahre, und kein Mensch hat ihn seitdem gesehen, und gehört hat man nichts von ihm, als daß er verrückt ist. Und mit einer alten Person wohnt

er dort, die ein wahrer Teufel, ein wahrer Drache ist, und weiß Gott mit wem er sonst noch hauset. Denn wie man nie Jemanden aus dem Hause kommen sieht, so hat auch noch nie ein anderer Mensch seinen Fuß hineinsetzen dürfen. — Ah, ah, wir werden heute hineinkommen. Ich bin sehr, sehr neugierig. — Und ich sage noch einmal, die Verrücktheit will ihren Grund haben. Und die Leute sprechen Allerlei. Und in der Franzosenzeit war er da, und auch noch in der Kriegszeit, die darauf folgte. Und eine wilde, giftige, von Gott und der Welt abgelegene Gegend ist es. In der Mark hat man keine Ahnung von solchen Bergen. Und dann nehmen Sie folgendes, Herr Assessor:

„Im Jahre 1808 oder 1809 war dieser Lohmann als armer Beamter nach Tiefendorf gekommen, ich glaube, aus dem Elsaß. Er hatte als Friedensrichter an Gehalt und Bureaukosten, alles in allem des Jahres 1800 Franken, davon kann man keine Reichthümer sammeln; und doch auf einmal, es war im Jahre 1815, kaufte er von der Regierung das ganze Benediktinerkloster in Tiefendorf — die Franzosen hatten es schon aufgehoben — ich erzähle es Ihnen nachher — mit Gebäuden, Aekern, Wiesen und Waldungen, und er bezahlte alles baar und hatte außerdem noch Geld in Fülle und Fülle. Und nun frage ich Sie, hochgeehrter Herr Assessor, woher hat

In Frankreich wollen bonapartistisch gesinnte Frauen ihre politische Rolle weiter spielen. Am Todestage Napoleon I. — 5. Mai — welcher zugleich der Geburtstag der „Kaiserin“ Eugenia ist, findet eine Weibersahrt nach Chislehurst statt, um die würdige Mutter des Kindes von Frankreich zu begrüßen, zu beschenken und auf die nahe Zukunft zu verträsten.

### Vermischte Nachrichten.

(Schulzwang für gewerbliche Fortbildungsschulen.) Der heutige Kongress deutscher Volkswirthe, der im August zu Krefeld stattfindet, wird auch über den Schulzwang für gewerbliche Fortbildungsschulen verhandeln.

(Das ungarische Abgeordnetenhause.) Vom diesem Hause entwirft die „Reform“ ein Bild, welches der „Pester Lloyd“ für „allerdings sehr drastisch, aber leider nur zu treffend“ erklärt; dieselbe schreibt: „Ein Abgeordnetenhause, das eine beträchtliche Anzahl von Mitgliedern in seiner Mitte hat, deren Diäten auf Monate voraus mit Beschlag belegt sind, und bei dessen Abstimmungen daher und noch aus anderen Ursachen in der Regel 120 Abgeordnete, ein Viertel des Hauses, abwesend sind — ein solches Abgeordnetenhause kann man nicht einen gesunden parlamentarischen Körper nennen. In einem solchen Parlament wird es viele nicht unabhängige, nur auf Vortheil lauernde Elemente geben; noch ansehnlicher werden da die turbulenten, unzufriedenen, Verwirrung suchenden und gerne im Trüben fischenden Elemente, und sehr groß wird die Anzahl der nachlässigen Abgeordneten sein, die, weil sie in der Hauptstadt nicht leben können, das Landhause nicht einmal ansehen oder durch schwere materielle Sorgen und durch das Ordnen ihrer Privat-Angelegenheiten so sehr beschäftigt sind, daß sie weder Lust noch Zeit haben, die legislativischen und administrativen Aufgaben zu studiren und die Arbeiten des Abgeordneten zu versehen.“

(Gesundheitspflege.) Die österreichische Regierung beabsichtigt, eine internationale Konferenz zur Feststellung gemeinsamer Maßregeln gegen die Cholera zu veranstalten.

(Gegen die Hundswuth.) Die Wiener Polizeidirektion hat wegen der Hundswuth folgende Kundmachung erlassen: „Vor Allem ist für Besitzer von Hunden eine sorgfältige Pflege und Behandlung dieser Thiere eine besondere Pflicht, und es muß ihre vorzügliche Aufmerksamkeit darauf gerichtet sein, zu sehen, ob sich nicht in dem

Verhalten der Hunde ungewöhnliche Aenderungen, welche der Anfang der Wuthkrankheit sein können, als: eine besondere Gereiztheit, verminderte Fresslust u. dgl. zeigen, Anzeichen, welche selbst dann, wenn solche Hunde auch noch Wasser zu sich nehmen, immer Bedenken erregen. Hunde, die solche bedenkliche Erscheinungen zeigen, sind sogleich sicher zu verwahren, oder mit gehöriger Vorsicht zur Beobachtung in das k. k. Thierarznei-Institut abzugeben. Der Eigentümer und sonst Jeder, welcher von einem wuthkranken oder wuthverdächtigen Hunde Kenntniß hat, soll hierüber unverzüglich die Anzeige bei dem betreffenden k. k. Polizei-Bezirkskommissariate machen. Auch wird auf das am 23. Juli 1867 erlassene unbedingte Verbot des Mitnehmens der Hunde in Omnibus- und Gesellschaftswagen, sowie in Waggonen der Tramway und Eisenbahnen hingewiesen, und zugleich das mit der hierortigen Kundmachung vom 15. Oktober 1862 ausgesprochene unbedingte Verbot der Mitnahme von Hunden in öffentliche Lokale, wie Gast-, Kaffeehäuser u. s. w. ausdrücklich erneuert. Ferner wird verordnet, daß alle Hunde bei Mitnahme auf die Straße an der Leine zu führen sind, widrigenfalls dieselben vom Wachenmeister eingefangen und vertilgt werden. Die k. k. Polizeidirektion glaubt mit aller Beruhigung erwarten zu dürfen, daß die hier gegebenen Vorschriften und Anordnungen in richtiger Würdigung des für dieselben vorliegenden Anlasses werden beachtet und genau befolgt werden, kann aber doch nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß deren Nichtbeachtung nach den bestehenden Gesetzen und Verordnungen geahndet werden müßte.“

(Wechselseitige Brandschadenversicherung.) Diese Anstalt mit dem Sitz in Graz hat 1873 für Brandschäden an Gebäuden 327.725 fl. ausgezahlt.

### Marburger Berichte.

(Öffentliche Versammlung von Weinbauern und Gastwirthen.) Diese Versammlung, welche am 11. April in der Göp'schen Bierhalle stattfand, war nicht allein von Weingartenbesitzern und Gastwirthen aus Marburg und der Nachbarschaft sehr zahlreich besucht; auch die landwirthschaftlichen Filialen Windisch-Festitz, Rohitsch, Souritsch, Peltau, Luitenberg, Radkersburg, Leibnitz waren vertreten. Die Gesamtzahl der Anwesenden belief sich auf fünfhundert.

Der Obmann des Einberufungskomitees, Herr Franz Bindekner eröffnete die Versammlung mit folgenden Worten: „Ich begrüße die Herren von Nah und Fern, die so zahlreich erschienen sind. Es ist diese Theilnahme der schönste Beweis, daß wir den Weg, den wir betreten, mit aller Energie verfolgen werden. Wohin soll es mit unserer schönen Heimat, mit unserem blühenden Weinlande kommen, wenn es mit der Weinpest ansteigt, wie bisher? Dann werden, sich nur Einige die Börsen spicken und die übrigen werden flüster dreinschauen und wer sind die letzteren? Wir Weinbauer. In kurzer Zeit wird die Steuerregulirung stattfinden und wird der fleißige, strebsame Landwirth noch mehr Lasten tragen, als jetzt. Die Steuern hat der immer möglichst pünktlich gezahlt. Wenn wir aber Steuern zahlen, so erwirkt daraus auch das Recht, um Schutz zu bitten. Die Verhandlung in Betreff dieses Schutzes ist unsere heutige Aufgabe. Ich will die Herren nicht länger in Anspruch nehmen, da unsere Berathung viel Zeit erfordern wird und diese uns kurz bemessen ist. Das Komite tritt nun zurück und ich ersuche die Herren, zur Leitung der Verhandlung einen Obmann, Obmann-Stellvertreter und Schriftführer zu wählen. Ordner werden nicht nothwendig sein, da die Versammlung aus lauter soliden, gebildeten Männern besteht.“

Herr Dr. Radey wurde zum Obmann, Herr Franz Bindekner zum Obmann-Stellvertreter, Franz Biesenthaler zum Schriftführer gewählt.

Herr Dr. Radey machte die Versammlung mit der Tagesordnung bekannt, freute sich über

das zahlreiche Erscheinen aus allen Gegenden des Weinlandes und versprach, die Verhandlung als Obmann ganz objektiv zu leiten.

Ueber den ersten Gegenstand — die gemachten Weine — sprach zuerst Herr Major Pascolini, Obmann der landwirthschaftlichen Filiale Peltau. Leicht sei es gesagt: gemachter Wein, verfälschter Wein. Was aber ist der Eine, was der Andere? Sehen wir nach Frankreich hin und fragen wir: wie kommt es, daß Frankreich den Weinhandel beherrscht? Mit dem Gallisten, mit dem Petiotisten habe dieses Land den Weltmarkt eröffnet und gestichert. Wie komme es, daß Frankreich jedes Jahr gleich guten Wein erzeugt, 1864 wie 1868? Das Klima sei dort auch veränderlich, es gebe auch dort gute und schlechte Jahre und doch werde alljährlich gleicher Wein erzeugt! Die dortigen Weinproduzenten gallistiren, petiotistiren, verbessern. Die Kunstweinproduktion blühe nicht in Frankreich, sondern nur am Rheine, im übrigen Deutschland und bei uns. Es sei nun die Frage: was verstehe man unter Naturwein und verfälschtem Wein; wo sei die Grenze zwischen beiden? Wein, auf vollkommen chemischem Wege erzeugt, sei Kunstwein. Wenn man aber den Wein, der aus Trauben gepreßt worden, in schlechten Jahrgängen durch Zusatz von Zucker auf rationellem Wege verbessere, oder wenn man durch Zusatz von Alkohol einen ganz guten, haltbaren und brauchbaren Wein gewinne, sei das auch gefälschter Wein, Kunstwein? Die Grenze hier zu bestimmen sei ungemein schwer und glaube der Redner, ein Beschluß könne von der Versammlung nur in dem Sinne gefaßt werden, daß wer Kunstwein erzeugt und verkauft, abgesehen von der Schädlichkeit für die Gesundheit, verpflichtet sei, diesen Wein als solchen in den Handel zu bringen.

Herr Pascolini erklärte, daß er kein Vertheidiger des Kunstweines sei, aber er wolle nur eine Grenze ziehen zwischen Kunstwein und verbessertem Wein; die Verbesserung auf rationelle Weise könne man nicht eine Fälschung nennen. Der Redner ermahnte, nicht beim alten Schlandrian zu bleiben, sondern vorwärts zu streben. Die Wissenschaft, welche so Vieles leistet, müsse auch beim Weine zur Geltung kommen; dann werde uns gelingen, denselben auf jenen Grad zu bringen, wie in anderen Ländern; dann erzielen wir ein großes Resultat, denn ein Rohmaterial wie die Steiermark habe kein zweites Land, selbst Frankreich nicht.

Herr Pascolini stellte den Antrag: die Versammlung wolle beschließen:

Alle Weine, die auf künstlichem Wege erzeugt und von der Behörde als gesundheitschädlich erkannt werden, sollen verboten, vernichtet und die Betreffenden zur Verantwortung gezogen werden. Kunstweine, die auf chemischem Wege erzeugt werden und nicht gesundheitschädlich sind, können in den Handel gebracht werden, jedoch nur als „Kunstweine“, und dürfen nicht als Naturweine ausgegeben werden. Die durch Gallisten, Petiotisten, Chaptalisten verbesserten Weine dürfen als Naturweine anstandslos verkauft werden.“

Herr Reichsrathsabgeordneter Konrad Seidl erklärte als Zweck der heutigen Versammlung, zu ersuchen, daß jene Maßregeln auf gesetzlichem Wege getroffen werden, welche nothwendig sind, um den Wein als Naturprodukt gegenüber dem Weine als Kunstprodukt zu schützen. Dieser Schutz sei anzustreben und ein Beschluß in diesem Sinne zu fassen.

Herr Konrad Seidl ist nicht ganz einverstanden mit dem Antrage des Vorredners. Mit der Annahme desselben sei nichts erzielt, denn der Antragsteller sei selbst im Zweifel über die Grenze, wo die Weinverbesserung aufhöre und die Kunstweinerzeugung anfangen. Kunstwein sei auch jener, bei welchem ein Theil Wein ist, der andere Theil aber ein Zusatz. Das Gallistiren z. B. sei nur eine Abart der Kunstweinerzeugung; so auch das Petiotistiren, durch welches aus einem kleinen Quantum Naturwein ein ungeheures Quantum „Wein“ sich ergibt. Sei diese Vermehrung nur eine Verbesserung? Der Produzent soll dem Fortschritte der Wissenschaft huldigen, aber nicht

der Mann das Geld? Er habe eine große Erbschaft in seiner Heimat gemacht, hieß es; er selbst hatte es unter den Leuten ausgestreut, oder vielmehr sein alter Drache. Aber solche plötzliche Erbschaften aus der Fremde — man kennt sie. Und ein paar Monate nachher wurde er auf einmal verrückt. Er war wenige Tage vorher in die schöne Priorei eingezogen, die zu dem angekauften Kloster gehört; sie ist wie ein Schloß. Seitdem hat ihn kein Mensch wieder gesehen. Warum muß er sogleich verrückt werden? Und warum mußte er, oder vielmehr der alte Drache Haus und Familie seit der Zeit vor aller Welt absperren und in Geheimniß und Dunkel einhüllen? — Sehen Sie, hochgeehrter Herr Assessor, das alles muß heute noch heraus. Ah, ah, ich bin sehr — Und dann noch Eins, Herr Assessor. Er hat einen Sohn, nur ein Kind. Er ist noch jung, erst vier- oder fünf- und zwanzig Jahre alt. Verrückt ist er zwar noch nicht, aber melancholisch, tief sinnig, menschenscheu ist er schon und die Anlage dazu hat er immer gehabt. Als er vierzehn Jahre alt war, hatten sie ihn auf ein Gymnasium geschickt; aber sie mußten ihn schon nach wenigen Monaten zurückkommen lassen, und seitdem ist er nicht wieder aus dem Dorfe und aus dem Hause gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

in der Weise, daß man in großer Masse zum Gallistren, Petiotistren greift; durch solche Manipulationen sei man bereits in einen Ruf gekommen, daß der Wein nicht mehr wie früher in den Handel gelangt. Wie komme es, daß die Wirthe Wein kaufen, trotzdem sie wissen, daß die Verkäufer Weinpantcher sind? Weil sie einen größeren Gewinn erzielen! Die jetzigen hohen Weinpreise begünstigen dieses Verfahren. Wie soll das Naturprodukt geschützt werden? Wenden wir uns an die Regierung mit dem Begehren, diese Frage zu studieren. Die Landwirtschaftsgesellschaften und landwirtschaftlichen Vereine mögen beraten, in welcher Weise durch ein Gesetz auf diesem Felde der Volkswirtschaft zu helfen sei. Ehe dieses Gesetz geschaffen sei, könne Abhilfe versucht werden durch einen Verein. Weingartenbesitzer mögen einen Verein bilden, welcher erklärt: die Mitglieder verkaufen nur das reine Naturprodukt. Die Namen werden durch die Vereinsleitung bekannt gemacht; kommen fremde Weinhändler, so erfahren sie, bei diesem und jenem seien sie ganz sicher, ein Naturprodukt zu kaufen.

Herr Konrad Seidl stellte den Antrag, die Regierung aufzufordern, die Frage zu studieren: wie ist im Gesetzgebungs-Wege der künstlichen Weinherzeugung zum Schutze der Naturproduktion entgegenzutreten.

Der Redner erklärte schließlich, er werde in einigen Tagen eine solche Resolution im Abgeordnetenhaus einbringen und dahin wirken, daß auch von diesem Hause die Regierung zu dem fraglichen Schritte aufgefordert werde.

Herr Professor Müller beleuchtete die theoretische und praktische Seite der Frage und sagte nach dieser Ausführung: Der Wein sei ein Lebensmittel und sei es nur Pflicht und Schuldigkeit der Staatsgewalt, den Produzenten zu schützen. Werde nachgeforscht und gestraft, wenn ein falscher Sechser fabriziert worden, so müsse dies auch geschehen, wo ein Lebensmittel verfälscht, das Blut der Bevölkerung vergiftet werde. Wenn Alle mit Fingern hinweisen auf jene, welche diese Fälschung und Vergiftung verschuldet, so dürfe man nicht behaupten: da sei nichts zu machen. Der Regierung stehe Kontrolle genug zur Verfügung. Könne man hinuntersteigen in Keller, wo echter Wein lagert, so sei dies auch möglich dort, wo Gift zu finden ist. Wir seien berechtigt, zu verlangen, daß kurzer Prozeß gemacht werde mit den Betrügern; die Regierung sorge nur, daß man diesen an's Genick komme. Der Redner beantragte, die Regierung zu ersuchen, sie möge in den Lokalen, wo Wein gepantcht werde, polizeilich nachspüren, gerade so, wie den falschen Banknoten.

Der Wein in Steiermark sei verrufen! Aus den Weingärten komme reiner Wein, in den Gasthäusern aber werde gepantcht. Warum thun die Wirthe dies? Weil sie ihr Publikum genau kennen. Wie vielen müsse der Kopf wehe thun, sonst war es kein starker Wein, den sie getrunken. Dieser Anforderung entspreche der gemachte Wein. Der Geschmack sei bereits so verdorben, daß man sich an den gepantchten Wein schon gewöhnt habe. Die gepriesenen Franzosen machen es den Engländern und Amerikanern so. Die Weinfabrikation sei ein Kind unserer Verhältnisse. Die Centralisation der Arbeit und des Kapitals habe es dahin gebracht, daß die Weinkäufer nur die Centren aussuchen; ein solches Centrum sei auch Marburg.

Herr Professor Müller erinnerte an die Gründung der Weinhalle in Paris durch Napoleon III. In dieser Richtung könnte auch hier viel gethan werden, aber dazu brauche man Geld, wieder Geld und zum dritten Male Geld.

Der Redner schilderte beiseitshalber die Verhältnisse in der Kolles. Die Gegend sei wie geschaffen zum Weinbaue und doch sei der Ruin des dortigen Bauernstandes allgemein. Der Landtag habe mit großen Kosten die Weinbauschule in Marburg geschaffen; was wäre es gewesen, wenn der Landtag zwei oder drei Weingärten in der Kolles angekauft und den Versuch gemacht

hätte, den Weinbauern dort praktisch zu zeigen: so produzieren wir, so müßt Ihr Arbeiten und erzeugen!

Der Redner stellte den Antrag: die Versuchsanstalt möge fordern, das man die Weinfabriklokale ermittle, dieselben unter behördliche Aufsicht stelle; daß jeder fabrizirter Eimer angeben und ein Gesetz erlassen werde, in welchem Maße die Fabrikation besteuert werden soll. Die Wirthe sollen verpflichtet sein anzugeben: dies ist Kunstwein, dies Naturwein; der Kunstwein hat diesen, der Naturwein aber jenen Preis.

(Fortsetzung folgt.)

(E i n S c h r e d i c h u f.) Am vorigen Mittwoch feuerte der Grundbesitzer Joseph Rag in Dobroszen einen Schredschuß ab, um Hüner zu verschrecken. Das Gewehr zersprang ober und wurde die linke Hand so gefährlich verletzt, daß sie wahrscheinlich abgenommen werden muß.

(M o r d.) Gestern um halb 5 Uhr Morgens wurde auf dem Fußwege zwischen dem ehemals Holzer'schen Garten und der B.tringhofer Schottergrube (Grazervorstadt) ein weiblicher Leichnam aufgefunden und ergab die Untersuchung, daß ein gräßlicher Mord verübt worden. Die Todte ward als Rosalia Haloschan aus Unter-Selchovo im Bezirke Rohitsch erkannt; sie hatte vom 9. März bis 21. v. M. blatternkrank im hiesigen allgemeinen Krankenhause gelegen und seither bei Bekannten in der Stadt sich aufgehalten. Die Ermordete war vierundzwanzig Jahre alt. Der Thäter ist noch unbekannt.

(A u s d e r G e m e i n d e s t u b e.) Morgen Nachmittag 3 Uhr findet eine Sitzung des Gemeinderathes statt; zur Verhandlung kommen: jene Gegenstände, welche in der Sitzung vom 9. April nicht erledigt worden und das Gesuch des Turnvereines, betreffend die Errichtung eines Sommer-Übungsplatzes.

(V o m P o s t a m t e.) Im Laufe dieses Monats kommen die bereits in Ungarn eingeführten Geldbrief-Kouverts auch in Oesterreich in Verwendung. Bei diesen Kouverts kleineren Umfanges genügt ein Verschluss von drei Siegeln. Der Preis eines solchen Kouverts ist auf einen Kreuzer festgesetzt.

(K a u f m ä n n i s c h e r S ä n g e r b u n d.) In der letzten Sitzung des Ausschusses ist beschlossen worden, zu Pfingsten mit den benachbarten steirischen und kärntnerischen Gesangvereinen in Marburg einen Sängertag abzuhalten.

(G a u v e r b a n d s t a g d e r s t e i e r i s c h e n F e u e r w e h r e n.) Wie wir hören, soll dieser Verbandstag im September zu Marburg stattfinden.

## Letzte Post.

Die Gemeinde Graz erhält von der bayerischen Vereinsbank in München zwei Millionen Gulden dargeliehen.

Der Finanzausschuss von Pest-Ofen verlangt die Einberufung einer Fachkommission, welche über die Mittel gegen den drohenden Verfall des Getreidehandels beraten soll.

Der Vatikan soll beschließen haben, gegen die konfessionellen Gesetze in Oesterreich nur eine rein formelle Opposition zu machen.

## Für Kammern!

II. Verzeichniß der Beiträge.

1. Sammlung des Viertelvorstehers Herrn Felix Schmiedl:

Die Frauen: Schmiederer 50 fl. — Agnes Mally 2 fl. — Josefina Kolleger 50 kr. — Maria Franz 1 fl. — Maria Pachernig 1 fl. — R. Holzer 5 fl. — Anna u. Maria Ebenhalter 3 fl. — Klementschiß 1 fl. — Cäzilia Oberhauser 2 fl. — Rosa Albensberg 1 fl. — Barbara Koleska 1 fl. — Josefa Wellner 1 fl. — Agnes Wreßnig 50 kr. — Theresia Kollmann 1 fl. — Anna Schleinig 1 fl. — Antonia Wutt 5 fl. — Maria v. Schmidt 1 fl. 50 kr. — Anna Linhardt 1 fl. — Theresia Bwillack 20 kr. Die Herren: Sortschitsch, Domprobst 2 fl. — Dr. Paß, Domherr 1 fl. — Reschmann, Domdechant

2 fl. — Marenzi 1 fl. — S. Ödel 2 fl. — Goldberger 1 fl. — Dr. Adkerzann 2 fl. — E. Schraml 2 fl. — Kočvar 1 fl. — J. Kodela 10 fl. — J. Böschnigg 2 fl. — Mathias Böschnigg 1 fl. — Alois Felber 5 fl. — Anton E. Kleinschuster 2 fl. — Alois Schmiederer 1 fl. — Josef Fleck, Kaplan 1 fl. — Karl Bettler 2 fl. — Ferdinand Geiger 1 fl. — Johann Bratschko 1 fl. — Johann Schaidler 1 fl. — Kronawitter 1 fl. — Dominik Jaleskini 1 fl. — Andreas Nagy 1 fl. — Karl Koch 1 fl. — Franz Heller 1 fl. — Schmiederer 1 fl. — Kollob 2 fl. — Franz Schmidl 1 fl. — Josef Hežić, Kaplan 1 fl. — Schlesinger 1 fl. — Baron Sanleque 1 fl. — Ehrenberg 1 fl. — Ungenannt 1 fl. — Smonig 1 fl. — Sebastian Brandl 1 fl. — Anton Pomprein 1 fl. — Michael Rudl 1 fl. — Josef Reitter 1 fl. — Simon Hude 1 fl. — Leopold v. Neupauer 1 fl. — Ignaz Staudinger 1 fl. — Ungenannt 1 fl. — E. B. 1 fl. — Ungenannt 50 kr. — Ungenannt 20 kr. — Wenzel Czerwenka 1 fl. — J. Beremuth 1 fl. — Ignaz Franzl 60 kr. — Franz Rebenklauber 50 kr. — Johann Steinwender 50 kr. — J. Laurentschitsch 50 kr. — Johann Lemmerl 1 fl. — Michael Patron 50 kr. — Florian Ugar 40 kr. — Anton Sorlo 1 fl. — Jakob Krois 1 fl. — Blasius Eheni 1 fl. — Mathias Voschig 1 fl. — Wilhelm Hauser 50 kr. — Anton Goriupp 1 fl. — Florian Bergles 50 kr. — Josef Stauder 1 fl. — Jakob Schell 50 kr. — Heinrich Beer 1 fl. 50 kr. — Johann Ehrl 1 fl. — August Conrad 1 fl. — Karl Berdes 1 fl. — Schuntner 1 fl. — Franz Pfeiffer 5 fl. — Heinrich v. Gasteiger 1 fl. — Peterwieser 40 kr. — Eduard Rahn 40 kr. — Janik 10 kr. — Franz Straßschil junior 20 fl. — Karl u. Frau Cäzilia Bitterl Edl. v. Tessenberg 1 fl. 50 kr. Zusammen: 182 fl. 80 kr.

2. Sammlung des Viertelvorstehers Herrn Johann Wellner:

Die Frauen: A. Pöschl 1 fl. — Josefa Senekowitsch 50 kr. — Fräulein Stachl 3 fl. Die Herren: Franz Eicheligi 10 fl. — Wenzel Pawliczek 10 kr. — Reicher 40 kr. — Hüpf 20 kr. — Dominig 1 fl. — Friedrich Leidl 1 fl. — Benno Simert 1 fl. — Eduard Fink 50 kr. — Karl Dworschak 1 fl. — Josef Kartin 1 fl. — Eduard Beyrer junior 1 fl. — Barthol. Kartin 5 fl. — E. Hausner 1 fl. — Heinrich Frohm 3 fl. — Andreas Rudl 2 fl. — Franz Martinec 1 fl. — Ungenannt 1 fl. — Ungenannt 50 kr. — Ungenannt 50 kr. — Jank 20 kr. — Johann Senekowitsch 1 fl. — Otto Schulze 1 fl. — Johann Gasmayer 1 fl. — Banger's Eben 2 fl. — R. G. 1 fl. — Wosch 60 kr. — Ungenannt 1 fl. — Ungenannt 1 fl. — Michael Leichmeister 2 fl. — David Hartmann 1 fl. — Johann Wellner 2 fl. — B. Herberd Kleidungsstücke. Zusammen: 49 fl. 50 kr.

3. Sammlung des Viertelvorstehers Herrn Johann Ajjowitsch in Melling:

Die Frauen: Gertraud Perzel 10 kr. — Maria Schell 10 kr. — Maria Frisch 10 kr. Die Herren: Johann Ajjowitsch 60 kr. — Joh. Biellmann 20 kr. — Johann Pettel 10 kr. — Karl Purkhard 10 kr. — Franz Bernhard 80 kr. — Franz Plotzsch 50 kr. — Johann Schauptl 40 kr. — Kelebosen 50 kr. — Alois Korb 1 fl. — Ungenannt 10 kr. Zusammen: 4 fl. 60 kr.

4. Die vom hochw. Dom- u. Stadtpfarramte am Ostersonntag bei Dvsergange erzielte Sammlung 18 fl. 46 kr.

5. Im Verlage der „Marburger Zeitung“ abgegeben von den Herren:

Robathin 3 fl. — Josef Stark 1 fl. — Friedrich Beyrer 2 fl. — Dr. Kolatschek 3 fl. — Dehm 3 fl. — Franz Semlitsch 1 fl. — Josef Schach in Gams 1 fl. 50 kr. — F. Kurnik 30 Laib Brod — Abendgesellschaft bei Herrn Vollgruber 5 fl. 42 kr. — Ungenannt 5 fl. — Ungenannt 1 fl. — J. G. 2 fl. 50 kr. — J. G. 2 Koshhaarpöfster. (28 fl. 42 kr.) Zusammen: 255 fl. 36 kr. Nach dem I. Verzeichniß belieben sich die Beiträge auf 117 fl. 70 kr. Gesamtsumme: 403 fl. 48 kr.

### Spezielle Wirkung

## Anatherin-Mundwassers

von Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2,

bargestellt von Dr. Julius Janell, prakt. Arzt u. Berordnet auf der k. k. Klinik zu Wien, Paris, Brüssel, Amsterdam, sowie von den Prof. Dr. Oppolzer, Rektor Magn. und k. k. Hofrath, Dr. Kletinsky, Dr. Brants, Dr. Heller, Dr. Born, Dr. Sonnenschein in Berlin u., Prof. Dr. Hartig, Herzoglicher Leibarzt in Braunschweig, Dr. Gross, Dr. Ritter v. Schäffer, Dr. J. Fottor, Dr. Mayer, Dr. Schüler, kais. Rath, Badearzt.

Es dient zur Reinigung der Zähne überhaupt. Es löst durch seine chemischen Eigenschaften den Schleim zwischen und auf den Zähnen.

Besonders zu empfehlen ist dessen Gebrauch nach der Mahlzeit, weil die zwischen den Zähnen gebliebenen Fleischtheilchen durch ihren Uebergang in Fäulniß die Substanz der Zähne bedrohen und einen üblen Geruch aus dem Munde verbreiten.

Selbst in denjenigen Fällen, wo bereits der Weinstein sich abzulagern beginnt, wird es mit Vortheil angewendet, indem es der Erhärtung entgegenarbeitet. Denn ist auch nur der kleinste Punkt eines Zahnes abgesprungen, so wird der so entblößte Zahn bald vom Weinstein ergriffen, geht jedenfalls zu Grunde und stößt die gesunden Zähne an.

Es gibt den Zähnen ihre schöne natürliche Farbe wieder, indem es jeden fremdartigen Ueberzug chemisch zersetzt und abspült.

Sehr nützlich bewährt es sich in Reinerhaltung künstlicher Zähne. Es erhält dieselben in ihrer ursprünglichen Farbe, in ihrem Glanz, verhindert den Ansatz des Weinsteins, sowie es selbe vor jedem üblen Geruch bewahrt.

Es beschwichtigt nicht nur die Schmerzen, welche hohle und brandige Zähne mit sich bringen, sondern thut dem weitern Umsichgreifen des Uebels Einhalt.

Ebenso bewährt sich das Anatherin-Mundwasser auch gegen Fäulniß im Zahnfleisch und als ein sicheres und verlässliches Besänftigungsmittel bei Schmerzen von hohlen Zähnen, sowie bei rheumatischen Zahnschmerzen. Das Anatherin-Mundwasser stillt leicht und ohne daß man irgend eine nachtheilige Folge zu befürchten hat, den Schmerz in der kürzesten Zeit.

Ueberdies schätzenswerth ist das Anatherin-Mundwasser in Erhaltung des Wohlgeruchs des Athems, so wie zur Hebung und Entfernung eines vorhandenen übelriechenden Athems, und es genügt das täglich öftere Ausspülen des Mundes mit diesem Wasser.

Nicht genug zu empfehlen ist es bei dem schwammigen Zahnfleisch. Wird das Anatherin-Mundwasser kaum vier Wochen vorschriftsmäßig angewendet, so verschwindet die Blässe des kranken Zahnfleischs und macht einer gefälligeren Rosenröthe Platz. Ebenso treffend bewährt sich das Anatherin-Mundwasser bei locker sitzenden Zähnen, einem Uebel, an dem so viele Strophulose zu leiden pflegen, sowie auch, wenn im vorgerückten Alter ein Schwinden des Zahnfleischs eintritt.

Ein sicheres Mittel ist das Anatherin-Mundwasser ebenfalls bei leicht blutendem Zahnfleisch. Die Ursache hiervon liegt in der Schwäche der Zahngefäße. In diesem Falle ist eine steife Zahnbürste sogar erforderlich, da sie das Zahnfleisch stärkt, wodurch neue Thätigkeit hervorgerufen wird.

Preis 1 fl. 40 kr., Emballage p. Post 20 kr.

Preis pr. Schachtel 63 kr. ö. W.

Zu haben in Marburg in Bancalari's Apotheke, bei Herrn A. W. König, Apotheke zu Mariahilf, bei Herrn M. Moric und in Tauchmanns Kunsthandlung; Cilli: bei Crisper und in Baumbachs Apotheke; Deutsch-Landsberg: L. Müller, Apotheke; Gleichenberg: F. v. Feldbach, Apoth.; Gonobitz: C. Fleischer, Apoth.; Leibnitz: Kretzgs Ww., Apoth.; Luttenberg: Fr. Pessiak, Apotheker; Mureck: L. v. Steinberg, Apotheker; Pettau: E. Reithammer, Apoth.; Radkersburg: F. Schulz, Apotheke, und J. Weitzinger; Rann: J. Schniderschitsch; Rohitsch: Krisper, Apothek.; Sauerbrunn: Apotheke; Stainz: V. Timonschek, Apotheker; Wind. Feistritz: J. Dienes, Apoth.; Wind. Graz: J. Kaligaritsch; Wind. Landsberg: Vassulichs Apotheke; Warasdin: A. Halter, Apotheker.

### Wohnung.

Zwei möblirte Zimmer mit Kabinet und Küche sind sogleich zu beziehen. (346)

Näheres im Comptoir dieses Blattes.

## Ein Schweinestall

für 1 oder 2 Schweine, noch neu, ist billig zu verkaufen. Näheres bei M. Berdajs.

**Eine Wienerin** erteilt billigen Unterricht im Klavier, im Französischen und Englischen sowohl an Einzelne, als auch in Curfen. (345)  
Auskünfte im Comptoir dieses Blattes.

## Freiwillige Lizitation.

Mit Bewilligung des k. k. Bezirksgerichtes Marburg vom 23. März 1874, Z. 5584 werden nachstehende in den Verlaß der Frau Katharina Langer gehörige Realitäten und Fahrnisse im Wege der öffentlichen Feilbietung an Orte der Realitäten an den Meistbietenden hintangegeben.

Montag den 27. April 1874 Vormittags 10 Uhr das in der steierm. Landtafel Tom. VI, Fol. 785 vorkommende zwei Stock hohe Haus Nr. 180 in der Kärntnergasse zu Marburg sammt Garten im Schätzwerthe von 40.000 fl.

Dienstag den 28. April 1874 Vormittags 10 Uhr der im Grundbuche des k. k. Bez. Gerichtes Marburg vorkommende, in der Kärntnerstadt gelegene Garten (Villa Langer) Betg. Nr. 446/4 Fol. 413 der Herrschaft Freidenegg im Schätzwerthe von 12000 fl.

Mittwoch den 29. April 1874 Vormittags 10 Uhr die Wiese in Langenthal Urb. Nr. 118 u. 119 ad Burg Marburg im Schätzwerthe von 1400 fl.

Donnerstag den 30. April 1874 Vormittags 8 Uhr die bei der Villa Langer befindlichen Fahrnisse, als Salon- und Glasauseinrichtung sammt Gartengeräthschaften u. Blumen.

Hiezu werden Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen, daß hiebei die Realitäten nicht unter dem Auktionspreise weggegeben werden, daß jeder Lizitant ein 10% Badium in Barem oder Sparkassebücheln oder börsemäßiger Wertpapiere, welche zur Anlage von Pupillarkapitalien gesetzlich verwendet werden dürfen, berechnet nach dem Course vom 26. April 1874 zu erlegen habe, und daß die Lizitationsbedingungen, sowie Zinssatz und Grundbuchsextrakte in der Kanzlei des Advokaten Herrn Dr. Duchatsch in Marburg oder bei dem gefertigten Gerichtskommissär eingesehen werden können. (329)

Marburg am 10. April 1874.

Dr. Matth. Reiser, k. k. Notar.

## Ein Fuhrwagen,

gut erhalten, und 2 starke Schottertruben sind billig zu verkaufen. (347)

Zu erfragen im Comptoir dieses Blattes.

## Bauplätze

in der Magdalena-Vorstadt gleich Anfangs der Allee zur Franz-Josef-Kaserne, gegenüber der Kolonie, die Aflst. um 4 fl. zu verkaufen.

Anzufragen bei Herrn Fr. Schmidl, Kärntner-Vorstadt. (334)

## Edikt.

Die Eheleute Franz und Maria Lorbeg, Realitätenbesitzer in Dreifaltigkeit, wünschen ihre im Markte Dreifaltigkeit gelegene behaute Realität freiwillig zu veräußern. Dieselbe wurde auf 3200 fl. geschätzt und sind die Wohn- und Wirtschaftsgelände in sehr gutem Zustande.

Nachdem obige Realität zum Betriebe jeden Handwerkes tauglich ist, werden auf dieselbe insbesondere Handwerker aufmerksam gemacht.

Die Lizitationsbedingungen bestimmen die Verkäufer selbst. (344)

Sollte vor dem 21. April ein tauglicher Käufer nicht erscheinen, so wird am 21. April 1874 zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags die freiwillige Lizitation obiger Realität im Markte Dreifaltigkeit in W. S. an Ort und Stelle stattfinden.

Dreifaltigkeit am 10. April 1874.

Franz und Maria Lorbeg.

## Geld

gegen Wechsel oder Faustpfand

ist zu haben in Beträgen von 5 bis 100 fl. Wo? sagt die Redaktion. (338)

## Fleischhanerei-Eröffnung.

Gefertigter erlaubt sich dem geehrten Publikum anzuzeigen, daß er im Hrn. Fr. Pichler'schen Hause, Bittkinghofgasse, eine Fleischschrotung eröffnet hat, und ladet zur gütigen Abnahme unter Zusicherung stets guter Waare ergebenst ein. Hochachtungsvoll (343) Josef Kermel.

## Ein Bauplatz

in Brunnendorf bei Marburg, bei der Eisenbahn-übersehung neben dem sogenannten Stierischen Hause mit 847 Aflst. ist um 650 fl. zu verkaufen. Anzufragen beim Bahnwächter dortselbst. (336)

## Eine Wohnung

im 1. Stock mit 4 Zimmern, Küche, Speise, Holzlege und Boden ist mit 15. April in der Kärntnergasse Haus-Nr. 221 zu beziehen. (342)

## Ein Geschäfts-Lokal,

neu hergerichtet, für jeden Professionisten geeignet, ist sogleich zu vergeben. Näheres in S. Simmer's Glasniederlage, Kärntnergasse Nr. 212. (325)

## Verstorbene in Marburg.

Im öffentl. Krankenhause: Am 8. April: Michael Nusser, Inwohner aus Pölittdorf, an Wasserucht. — Am 8. April: Sebastian Dobitsch, Inwohner aus Unterpulsgau, an Wasserucht.



## Regen- u. Sonnenschirm-Fabrik

des F. A. Hobacher

in Marburg

empfehl dem P. T. Publikum ihr reich sortirtes

## Lager aller Gattungen Herren- u. Damenschirme.

Stoff-Sonnenschirme . . . . . von 70 kr. bis fl. 2.30

Cloth " schön geputzt " fl. 2.50 " " 4.—

Seiden-Schirme . . . . . " " 1.80 " " 9.—

Double-Fonds-Schirme . . . . . " " 4.— " " 14.—

Gleichzeitig werden auch alle Gattungen Schirme zum Ueberziehen angenommen, Reparaturen schnell und gut bei billigster Berechnung ausgeführt. Mich bestens empfehlend

Achtungsvoll F. A. Hobacher,

Sonnen- und Regenschirm-Fabrikant.